

## **Yoav Gelber: Der israelisch-arabische Krieg von 1948**

Juli 2009, <http://www.jewishvirtuallibrary.org/israel-studies-an-anthology-war-of-1948>

*Dr. Yoav Gelber, Historiker des IDC Herzliya und der Universität Haifa (Professor Emeritus), ist spezialisiert auf jüdische Geschichte und die Geschichte der Israel Defense Forces (IDF). Zu seinen Publikationen gehören "Der Zusammenbruch des Konzepts des israelischen Geheimdienstes: Apologetics, Memory and History of the Israeli Response to Egypt's Alleged Intention to Open War in May 1973" (Intelligence and National Security, 2013); "Shaping Israel's Policy Toward Its Arab Minority, 1947-1950" (Israeli Affairs, 2013); und Nation and History: Israeli Historiography, Memory and Identity between Zionism and Post-Zionism" (Valentine & Mitchell, 2011).*

### **Einleitung: Bedeutung und Einzigartigkeit**

Das langanhaltende Interesse am Krieg von 1948 hängt nicht von seiner Einzigartigkeit als militärischer Feldzug ab. Vielmehr kommt das wissenschaftliche Interesse und die öffentliche Neugier vor allem von den weiteren historischen Konsequenzen dieses Krieges her. Zu diesen Folgen gehören die Entstehung Israels, seine anhaltende Existenz als Speerspitze der westlichen Zivilisation im Nahen Osten, der langwierige arabisch-jüdische Konflikt und das ungelöste Palästinenserproblem. Auch andere historische Transformationen stehen in kausalem Zusammenhang mit diesem Krieg. Dazu gehören das Verschwinden der alten jüdischen Gemeinden in muslimischen Ländern wie Jemen, Irak und Ägypten durch die Einwanderung nach Israel und anderswo sowie die politischen und sozialen Umwälzungen in den arabischen Staaten und die häufigen Veränderungen ihrer globalen Ausrichtung nach dem Krieg.

Der arabisch-israelische Krieg, der 1948 ausbrach, ist bis heute nicht beendet. Der Feldzug hat keines der Probleme gelöst, die den Krieg verursacht haben. Vielmehr haben die Ergebnisse der Kämpfe neuere und entscheidendere Probleme hervorgebracht, wie das palästinensische Flüchtlingsproblem und den unklaren Status Jerusalems. Jede historische Analyse des Krieges von 1948 hatte aktuelle Verästelungen und wurde oft außerhalb des historischen Kontextes und im Hinblick auf den anhaltenden Kampf in der Gegenwart interpretiert und diskutiert. In diesem Sinne ist die Geschichtsschreibung des arabisch-jüdischen Konflikts so einmalig und beispiellos wie der Konflikt selbst.

Die Interpretation des Konflikts fokussiert die Aufmerksamkeit auf seine aktuellen Aspekte und schiebt seine historischen Wurzeln beiseite, indem sie diese zunehmend als irrelevant abtut - ein höchst falscher Ansatz. In Westeuropa, den Vereinigten Staaten und sogar in Israel wird das Gedächtnis kürzer, die Geduld schwindet und Propaganda konkurriert erfolgreich mit historischem Wissen. Im Zeitalter der Postmoderne ist es kaum noch möglich, zwischen beiden zu unterscheiden.

### **Die Narrative**

Ein grundlegendes Thema der Geschichtsschreibung des Krieges ist die Spannung, die sich zwischen den zeitgenössischen israelischen und arabischen Mythen entwickelt hat, die später zu ihren jeweiligen Kriegsnarrativen wurden. Diese rivalisierenden Narrative stehen im Gegensatz zu den Erkenntnissen der historischen Forschung. Eine Untersuchung der zeitgenössischen und authentischen israelischen und arabischen Archivquellen - wo ein solcher Vergleich möglich ist - offenbart nur kleine Diskrepanzen zwischen den ursprünglichen Versionen, aber mit der Zeit hat der Streit die Kluft immer weiter geöffnet.

Zunächst gab es eine einzige Geschichte, die allerdings leicht unterschiedliche Versionen annahm. Nach und nach hat sich diese eine Geschichte in separate, gegensätzliche und widersprüchliche Erzählungen aufgespalten. In dem Prozess, sie zu beeinflussen, haben die "kollektiven Erinnerungen" von Juden und Arabern den Krieg in eine dicke Schicht von Fabeln, Stereotypen, Mythen, Polemiken und Entschuldigungen eingehüllt. Nun ist es die Aufgabe des Historikers, den wahren Krieg zu erklären, der sich hinter und unter diesen Masken verbirgt.

Die israelische Geschichte des Krieges wurde während des militärischen Feldzugs und in der unmittelbaren Zeit danach geformt, oder im Schatten der Bedrohung durch eine "zweite Runde", die nach dem Krieg viele Jahre lang über dem Nahen Osten schwebte. Unaufhörliche Scharmützel entlang der Waffenstillstandslinie und die andauernde politische und wirtschaftliche Kriegsführung der Araber gegen Israel schufen eine Atmosphäre der Belagerung, die sich natürlich auf das jüdische Schreiben über den Krieg auswirkte. Mit wenigen Ausnahmen verherrlichten die israelische Geschichtsschreibung und die fiktionale Literatur der 1950er und 1960er Jahre den Krieg als ein Wunder. Um die heroische Leistung zu verstärken, beschuldigten israelische Schriftsteller Großbritannien, den palästinensischen Angriff auf den Yishuv (die jüdische Gemeinschaft in Palästina) und die Invasion der arabischen Armeen in Israel verdeckt gelenkt zu haben. Sie verurteilten die Briten für den Versuch, die jüdische Staatlichkeit behindert zu haben und, nachdem es ihnen auch in der UN nicht gelungen war, die Gründung des Staates Israel zu verhindern, ihm die Früchte des Sieges zu verweigern.

Poesie, Theater, Filme, Belletristik, Schulbücher, Volkslieder, Gedenkstatuten und -bücher sowie politische Polemik prägten die Kriegserzählungen, bevor die historische Forschung und das Schreiben darüber die Chance dazu hatten. Auf jeder Seite entwickelten sich mehrere Narrative: Ben-Gurions Version des Krieges unterschied sich von derjenigen der israelischen Linksparteien, die den Beitrag der sowjetischen Hilfe durch diplomatische Unterstützung und die Bereitstellung von Kriegsmaterial betonten und sogar übertrieben. Die beiden Militärschulen - der Palmach und die Veteranen der britischen Armee - hatten unterschiedliche Ansichten über die Ursachen für die militärischen Erfolge. Selbst die Irgun (IZL) hatte ein eigenes Narrativ. Nichtsdestotrotz waren bestimmte Annahmen allen israelischen Narrativen gemeinsam: Ein tiefer Glaube an die Reinheit der jüdischen Waffen, ein tief verwurzelter Glaube an die enorme Überlegenheit der Araber an Arbeitskräften und Kriegsmaterial, die Überzeugung von der Entschlossenheit der Araber, "die Juden ins Mittelmeer zu jagen", und schließlich die Erinnerung an die Aufforderung der arabischen Führung an die Palästinenser, ihre Häuser zu verlassen, und ihr Versprechen, im Gefolge der triumphierenden arabischen Armeen schnell an ihre alten Orte zurückkehren zu können.

Auf der arabischen Seite hat jedes arabische Land wie auch die Palästinenser ihr eigenes Narrativ entwickelt. Bis zum Ende des Krieges besaß die arabische Öffentlichkeit nur eine vage Vorstellung davon, was in Palästina tatsächlich geschah. Durch ihre Kontrolle über die Medien taten die Regierungen ihr Bestes, um die militärischen Niederlagen, die zu den Waffenstillstandsvereinbarungen geführt hatten, zu verschleiern. Während Ägypten Anfang 1949 nach einer demütigenden militärischen Niederlage in Rhodos einen Waffenstillstand aushandelte, ergab eine Umfrage der populären ägyptischen Wochenzeitung Akhir Sa'a, dass 79% der 20.000 Befragten glaubten, dass "Ägypten den Krieg gegen die zionistischen Banden gewonnen hat."

Frühe arabische Schriften über den Krieg - in der Regel polemische oder rechtfertigende Memoiren und nur selten wissenschaftliche Untersuchungen - wiesen Schuld zu, anstatt die Ereignisse zu analysieren. Die Autoren entlasteten ihr eigenes Verhalten und versuchten, die Schuld für das Unglück, das den Palästinensern widerfahren ist, und die Verantwortung für die Niederlage der Araber anderswo zu suchen. Da es unvorstellbar war, dass der winzige Yishuv die arabischen Armeen im Alleingang besiegt hat, war es unerlässlich, die Katastrophe zu mildern, indem man sich Komplizen ausdachte. Die Araber beschuldigten Großbritannien, sie verraten zu haben, gaben den Vereinigten Staaten die Schuld für die Unterstützung der Zionisten und verunglimpften König Abdullah von Transjordanien, der als einziger arabischer Herrscher von dem allgemeinen Debakel profitierte.

Wie üblich gaben die Palästinenser allen die Schuld, nur nicht sich selbst. In seinen kürzlich veröffentlichten Notizen aus dem Jahr 1949 beklagte Anwar Nusseiba - der Sekretär und spätere Vorsitzende des palästinensischen Nationalkomitees von Jerusalem -, dass die Arabische Legion nur dem Namen nach arabisch war und aufgrund ihrer britischen Führung keine arabische Politik umsetzen konnte. Der Irak wurde von der britischen Botschaft geleitet und hatte mit dem palästinensischen Führer Hajj Amin al-Hussayni eine Rechnung offen für seine Rolle beim Putsch von Rashid Ali al-Kailany im Jahr 1941, und Syrien und der

Libanon waren den Briten dankbar für die Vertreibung der Franzosen und die Ermöglichung ihrer Unabhängigkeit. Nusseiba beschuldigte alle arabischen Staaten, dem ersten Waffenstillstand kurz nach der Invasion zugestimmt zu haben, und behauptete, sie hätten von Anfang an die Teilung geduldet und die Invasion nur vorgetäuscht, um ihre eigene Ohnmacht zu überspielen. Konstantin Zurayq hatte diesen Vorwurf bereits während des Krieges erhoben, und Mussa Alami wiederholte ihn, indem er Großbritannien und die Vereinigten Staaten für das Unglück der Palästinenser verantwortlich machte.

Eine zweite arabische Fixierung war die Frage nach Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit. Arabische Gelehrte haben sich kaum darum bemüht, herauszufinden, was in diesem Krieg wirklich geschah. Stattdessen haben sie sich ausgiebig über die Richtigkeit ihres eigenen Falles und die Illegitimität der israelischen Argumente ausgelassen. In diesen Diskussionen waren exakte Chronologie, zuverlässige Quellen und genaue Argumente nebensächlich.

Abgesehen von der palästinensischen Version des Krieges bemühten sich frühe arabische Narrative, das Ausmaß der militärischen Niederlage zu verschleiern, ihre Bedeutung zu minimieren und das Fiasko zu verringern, indem sie es der Intervention der UN und der Großmächte zuschrieben. Natürlich sind die syrischen, irakischen, jordanischen, ägyptischen und palästinensischen Narrative unvereinbar und manchmal gegenseitig vorwurfsvoll, aber wie ihre israelischen Gegenstücke haben auch sie gemeinsame Vorstellungen. Die Narrative stimmen überein, dass es einen vorsätzlichen jüdischen Plan zur Vertreibung der Palästinenser gibt ("Plan Dalet"). Sie stimmen auch in der Bedeutung des Massakers von Deir Yassin, in der militärischen Überlegenheit der Juden und in der Unterstützung der jüdischen Sache durch die Welt überein. Ein typischer arabischer Mythos behauptet, dass die arabischen Expeditionen kurz davor, den Krieg zu gewinnen, als internationaler Druck, begleitet von Drohungen, den ersten Waffenstillstand erzwang und "das zionistische Gebilde" vor der totalen Zerstörung bewahrte.

### **Der palästinensisch-jüdische Krieg**

Israels Unabhängigkeitskrieg bestand aus zwei aufeinanderfolgenden, aber unterschiedlichen Kampagnen, die von verschiedenen Gegnern unter unterschiedlichen Umständen und mit unterschiedlichen Regeln geführt wurden. Die erste Kampfhandlung begann Anfang Dezember 1947, unmittelbar nach der UN-Teilungsresolution, und dauerte bis zum Ende des britischen Mandats in Palästina. Es war ein Bürgerkrieg zwischen Juden und Palästinensern, der unter den wachsamen Augen der britischen Truppen stattfand. Der zweite Kampf begann mit der Invasion Palästinas durch reguläre arabische Armeen am 15. Mai 1948 und dauerte mit Unterbrechungen bis zum Abschluss separater Waffenstillstandsabkommen zwischen Israel und vier arabischen Staaten in der ersten Hälfte des Jahres 1949. Dies war ein Krieg zwischen Israel und einer Koalition von arabischen Staaten, der von regulären Armeen geführt wurde. Folglich verschwanden die Palästinenser - die ihr Schicksal in die Hände der arabischen Staaten und Armeen legten - für mehrere Jahrzehnte aus der militärischen und politischen Arena des arabisch-israelischen Konflikts.

Bis der britische Rückzug mit der Evakuierung der sechsten Luftlandedivision im April 1948 in seine entscheidende Phase eintrat, konnte keine der beiden Seiten ein Gebiet gewinnen. In Ermangelung echter militärischer Ziele führten die Kontrahenten ihre Angriffe auf nicht-kämpfende Ziele durch und setzten die Zivilbevölkerung Entbehrungen, Einschüchterungen und Schikanen aus. Infolgedessen brach die geschwächte, desorganisierte palästinensische Gesellschaft unter einer moderaten Belastung zusammen. Ein zunehmender Strom von Flüchtlingen ins Herz der arabisch besiedelten Gebiete und in die angrenzenden Länder betonte die Niederlage.

In dieser Zeit wandelte sich die wichtigste jüdische paramilitärische Organisation (die Haganah) von einer territorialen Miliz in eine reguläre Armee auf der Grundlage der Wehrpflicht. Gleichzeitig entwickelten sich die autonomen jüdischen nationalen Institutionen, die während der Ära der Wehrpflicht als "Staat im Entstehen" entstanden waren, zu einer unabhängigen und souveränen Regierung, die die Kriegsanstrengungen des Yishuvs kontrollierte.

Die palästinensische Gesellschaft hinkte hinterher. In Unkenntnis des Unterschieds zwischen antikolonialem Aufstand und nationalem Krieg zogen es die palästinensischen Führer vor, den Kampf aus dem sicheren Asyl im Ausland zu führen, so wie sie es während ihrer Rebellion gegen die Briten in den Jahren 1936-1939 getan hatten. Die Palästinenser versäumten es, zentrale politische, finanzielle und militärische Einrichtungen für die Führung eines Krieges aufzubauen. Dieses Versagen der zentralen Führung führte zu einem raschen Verfall der lokalen Institutionen und mündete schließlich in Anarchie. Die Arabische Liga trug zu diesem Chaos bei, da sie nicht in der Lage war, die politische Zukunft Arabisch-Palästinas zu bestimmen oder die Palästinenser ihr eigenes Schicksal gestalten zu lassen.

Von Anfang an wies die Arabische Liga den Palästinensern eine untergeordnete Rolle in den arabischen Kriegsanstrengungen zu. Anfang Oktober 1947 ernannte der Rat der Liga ein Komitee, das die militärische Situation in Palästina untersuchen sollte. Sechs Wochen später berichtete dessen Vorsitzender, der irakische General Isma'il Safwat, dass die Palästinenser, um überhaupt konkurrieren zu können, massive Unterstützung durch die arabischen Staaten in Form von Arbeitskräften, Kriegsmaterial und erfahrener Führung benötigen würden. Eine frustrierende Teilung, warnte Safwat, erfordere das Eingreifen der arabischen regulären Armeen, die auf eine Aufgabe dieser Größenordnung nicht vorbereitet seien. Safwat forderte die Mitgliedsstaaten der Liga auf, mit der Vorbereitung ihrer Armeen auf den bevorstehenden Krieg zu beginnen.

Aufgrund der Differenzen und des gegenseitigen Misstrauens unter den Mitgliedern ignorierte die Liga im Dezember 1947 Safwats Warnung und verpflichtete sich, die Arabische Befreiungsarmee aufzustellen, die die Hauptlast des Palästina-Feldzuges hätte tragen sollen. Diese halb-reguläre Truppe bestand aus Freiwilligen aus Syrien, Irak, Libanon, Ägypten und Nordafrika sowie aus palästinensischen Rekruten. Sie wurde in Syrien eilig zusammengestellt und zog zwischen Januar und März 1948 in Palästina ein. Ursprünglich bestand ihre Aufgabe darin, die arabischen Gebiete bis zum Ende des Mandats zu verteidigen und dabei Zwischenfälle mit den Briten und größere Zusammenstöße mit den Juden zu vermeiden. Die schnelle Eskalation des palästinensischen Bürgerkriegs verwickelte die ALA vorzeitig in Kampfhandlungen und führte zu ihrer Niederlage und Auflösung.

Der Fortschritt der britischen Evakuierung ermöglichte es den Gegnern, ihre Taktik zu ändern. Anfang April startete die Haganah mehrere groß angelegte Operationen im ganzen Land. Im Gegensatz dazu blieben die arabischen Streitkräfte zerstreut und verwirrt und hielten an ihren traditionellen Mustern der Kleinkriegsführung und der losen Organisation fest, die unter den neuen Umständen anachronistisch geworden waren. Zwischen Anfang April und Mitte Mai 1948 zerschlug die aufstrebende jüdische Armee sowohl die palästinensischen Milizen als auch die Expedition der Liga.

Entgegen dem alten israelischen Narrativ haben die Briten den Palästinensern weder geholfen noch die arabische Invasion gefördert. Im Gegenteil, der Zusammenbruch der Palästinenser fand statt, als die Briten noch Herrscher über Palästina waren. Hätten die britischen Behörden die Haganah aufhalten wollen, hätten sie genügend Luft- und Landstreitkräfte in Palästina gehabt, um dies zu tun. Entschlossen, ihren Abzug planmäßig zu beenden, zögerten die Briten jedoch, einzugreifen, und sahen von der Seitenlinie aus zu, wie die Haganah die Palästinenser und die ALA zerschlug. Die Armee versorgte die Araber höchstens mit Transportmitteln und Eskorten, um ihren Exodus zu erleichtern.

Großbritanniens Position entsprang nicht der Sympathie für die jüdische Sache. Vielmehr war es das Hauptziel Großbritanniens, den Boden für Transjordanien König Abdullah zu bereiten, der die arabischen Gebiete des Landes nach dem Ende des Mandats besetzen wollte. Die Briten beschlossen, die Ambitionen des Königs zu unterstützen, obwohl dies gegen die UN-Resolution zur Gründung eines palästinensischen Staates in diesem Gebiet verstieß. Abdullahs Bestrebungen waren bei den Palästinensern unpopulär und die anderen arabischen Staaten wären wahrscheinlich gegen ihre Umsetzung gewesen. Die Niederlage der Palästinenser hätte sie und die arabischen Staaten für die Annexion des arabischen Teils Palästinas an Transjordanien zugänglicher machen müssen, da es keine praktische Alternative gab.

Dieses britisch-transjordanische Komplott gegen die Palästinenser führte zu dem Versuch, den Teilungsplan auf Kosten Israels zu modifizieren. In dem Wunsch, den wahrscheinlichen Widerstand der arabischen Staaten gegen Transjordanien zu beschwichtigen, versuchte Großbritannien, den Negev - Palästinas südliches Wüstengebiet - aus dem jüdischen Staat herauszunehmen. Die Aussicht, die territoriale Kontinuität der arabischen Welt zu bewahren, erschien den Briten attraktiv genug, um Ägyptens Widerstand gegen eine Verschmelzung des arabischen Palästinas mit Transjordanien zu mildern. Britische Beamte und Diplomaten spielten mit der Idee eines saudisch-transjordanischen gemeinschaftlich regierten Gebiets im Negev. Diese ursprüngliche Lösung hätte König Ibn Saud für die Vergrößerung seines haschemitischen Feindes entschädigt, indem sie Saudi-Arabien einen Zugang zum Mittelmeer gewährt hätte. Abdullah seinerseits konnte eine spektakuläre Leistung für die allgemeine arabische Sache vorweisen, die seine Besetzung des arabischen Palästina rechtfertigte und einen Krieg mit den Juden ausschloss. Natürlich wurde erwartet, dass Israel den Preis für dieses Vorhaben zahlen würde.

Die britischen Machenschaften kamen jedoch nicht zustande. Ende April 1948 sah es so aus, als ob die Juden ohne eine Intervention von außen, die die Offensive der Haganah stoppen würde, das ganze Land übernehmen würden. Dies würde den drohenden Untergang des arabischen Palästinas und einen starken Anstieg der Flüchtlingsströme in die angrenzenden Staaten verursachen. So erleichterte das Debakel der Palästinenser in ihrem eigenen Krieg eine Invasion durch die umliegenden Armeen und den arabisch-israelischen Krieg.

## **Die Invasion**

Eine militärische Intervention in Palästina war seit der Einberufung des Rates der Arabischen Liga in Bludan im Juni 1946 eine Möglichkeit gewesen. Dennoch hatten die arabischen Regierungen (außer Transjordanien) viele Vorbehalte, ihre Truppen nach Palästina zu schicken. Diese Armeen waren jung, untrainiert und schlecht ausgerüstet. Ihre Hauptaufgabe war die Verteidigung der Regime gegen innenpolitische Umstürze. Die Entsendung der Truppen nach Palästina würde die Herrscher wahrscheinlich inneren Gefahren aussetzen. Ein mögliches Scheitern der Expeditionen hätte weitere Risiken ausgelöst, wenn verbitterte Soldaten vom Schlachtfeld zurückkehren und die politische Stabilität bedrohen würden - genau das geschah nach dem Krieg 1948.

Konkurrenz und Feindseligkeit unter den Mitgliedern der Arabischen Liga machten die Bildung einer Militärkoalition zu einer schwierigen Aufgabe. Im Bewusstsein ihrer innenpolitischen Notwendigkeiten und militärischen Mängel verwarfen die arabischen Führer die Idee einer Invasion durch ihre regulären Armeen. Stattdessen begannen sie mit der überstürzten Bildung der Arabischen Befreiungsarmee. Im April 1948 brachten die Rückschläge der ALA und die Niederlage der Palästinenser das Thema wieder in den Blick der arabischen Führer. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die von Nachrichten aus Palästina erregt war, und von wilden Gerüchten palästinensischer Flüchtlinge angeheizt wurde, beschlossen sie widerwillig, in das Land einzudringen.

Das israelische Narrativ erzählt, dass die arabische Invasion seit Beginn der Feindseligkeiten (nach dem Teilungsbeschluss) in Palästina geplant und ihr Zweck war, "die Juden ins Meer zu treiben." Die einfallenden arabischen Expeditionen waren durchaus nicht in der Lage, das ganze Land zu übernehmen. Trotz der wilden Rhetorik, die die Invasion begleitete und das israelische Narrativ förderte, war das Ziel der Invasoren nicht, "die Juden ins Mittelmeer zu treiben." Das Ziel dieses propagandistischen Slogans in arabischen Radiosendungen war es, dumpfe Unterstützung für lahme Politiker zu mobilisieren, die wider besseres Wissen eine wichtige Entscheidung getroffen hatten und deren Konsequenzen fürchteten.

Gegen ihren Willen in den Krieg hineingezogen, ging es den arabischen Regierungen in erster Linie darum, (1) die Haganah daran zu hindern, ganz Palästina zu besetzen, (2) die Palästinenser vor dem totalen Ruin zu bewahren und (3) die Überflutung ihrer eigenen Länder durch noch mehr Flüchtlinge zu verhindern. Aus der Sicht der arabischen Führer hätte es, wenn die Invasion nicht stattgefunden hätte, keine arabische Kraft in Palästina gegeben, die in der Lage gewesen wäre, die Offensive der Haganah zu stoppen, und schließlich

wäre der Großteil der in Panik geratenen palästinensischen Bevölkerung in die benachbarten arabischen Länder geflohen.

Das Verständnis des Yishuv über den arabischen Ansturm war natürlich ein ganz anderes. Vor dem Hintergrund des gewaltsamen Widerstands der Palästinenser gegen das zionistische Unterfangen seit den frühen 1920er Jahren und der Unterstützung der arabischen Staaten für ihren Kampf seit 1936 nahm der Yishuv die Invasion tatsächlich als eine Bedrohung seiner Existenz wahr. Da die Juden keine wirkliche Kenntnis von der mangelnden militärischen Effizienz der arabischen Armeen hatten, nahmen sie die arabische Propaganda wörtlich und bereiteten sich auf das Schlimmste vor.

### **Das Gleichgewicht der Kräfte**

Im Krieg gewinnt fast immer der Stärkere, und der israelische Unabhängigkeitskrieg war keine Ausnahme von dieser Regel. Eine detaillierte Untersuchung des Kräfteverhältnisses zeigt, dass die Juden während des größten Teils des Krieges, mit Ausnahme des Zeitraums vom Beginn der Invasion am 15. Mai bis zum ersten Waffenstillstand im Juni 1948, personell, materiell, logistisch und organisatorisch überlegen waren. Im ersten Monat nach der Invasion hatten die arabischen Armeen jedoch eine deutliche Überlegenheit in der Luft, bei der Artillerie und bei der leichten Panzerung.

Überdies waren die jüdischen Truppen nach sechs Monaten Kampf erschöpft und hatten bereits schwere Verluste an Personal und Ausrüstung erlitten. Im Gegensatz dazu waren die eindringenden arabischen Verbände frisch und vollzählig. Nichtsdestotrotz waren die Expeditionsstreitkräfte und ihre lokalen Hilfstuppen selbst in diesem Stadium den aufgebotenen Kräften des Yishuv quantitativ unterlegen. Für den Rest des Krieges blieben die Haganah und die IDF sowohl qualitativ als auch quantitativ stärker.

Diese Aussage verdient eine Erklärung. Wie bei den meisten Statistiken ist auch hier ein Vergleich unfair. Die Zahlen auf israelischer Seite umfassen das gesamte Militär bis zum letzten Angestellten der Hilfs- und Reservekräfte. Die nach Palästina entsandten arabischen Truppen bestanden aus Kampf- und Kampfunterstützungstruppen, während ihre logistischen Infrastrukturen, Generalstäbe, Hauptquartiere und Basisdepots zurückblieben. Bei einem Vergleich der Zahlen von Kämpfern und Kampfunterstützungstruppen, wenn man die palästinensischen Hilfstruppen zu den arabischen Expeditionen hinzufügt, würde die israelische Überlegenheit beträchtlich schrumpfen und das Verhältnis wäre nahezu gleich.

Die jüdische materielle Überlegenheit war ebenfalls signifikant. Während des Bürgerkriegs (Nov47-Mai48) stützten die palästinensische Leistungsfähigkeit und die Informationen über verfügbare Waffen nicht die hohe Einschätzung des Arsenal, das den Arabern zur Verfügung stand. Der Mangel an Waffen und Munition war eine ständige Quelle der Angst für die Palästinenser, die sowohl durch die Knappheit innerhalb des Landes als auch durch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Waffen im Ausland genährt wurde.

Die meisten arabischen Armeen waren bei der Versorgung mit Waffen, Munition und Ersatzteilen von Großbritannien abhängig. Daher litten sie stark unter dem Embargo, das der UN-Sicherheitsrat im Mai 1948 verhängte. Doch abgesehen von zwei oder drei Ausnahmefällen hielt die britische Regierung trotz des Drucks der Armee und ihrer Diplomaten in den arabischen Ländern an dem Embargo fest. Gegen Ende des Krieges fanden die arabischen Regierungen alternative Bezugsquellen auf dem freien europäischen Waffenmarkt, aber es war zu spät, um die Situation an den Fronten noch entscheidend zu beeinflussen. Im Gegensatz dazu umgingen die Israelis - die eine lange Erfahrung im heimlichen Kauf und Versand von Waffen hatten - das Embargo effektiv. Seit April 1948 trafen kleine Lieferungen auf dem Luft- und Seeweg aus der Tschechoslowakei und anderswo ein, und der große Zustrom begann nach dem Ende des britischen Mandats. Bis Juli hatte die IDF die anfängliche Überlegenheit der arabischen Armeen bei schwerer Ausrüstung ausgeglichen.

Die israelische Version von "wenige gegen viele" basierte auf einem populären Mythos. Ben-Gurion hatte es während des Krieges abgestritten und die Leugnung lange nach dessen Ende wiederholt.

Nichtsdestotrotz spiegelte diese populäre Erzählung eine authentische Angst im Yishuv wider. Die Sorge war verständlich für eine kleine Gemeinschaft, die von einer feindlichen arabischen Welt umgeben war, die den meisten Juden als fremd, wild und bedrohlich erschien. Die Parole "wenige gegen viele" entsprang nicht der Realität des Schlachtfeldes, sondern der existenziellen Situation der Juden in der Region.

Während des gesamten Krieges durchliefen die IDF und die arabischen Armeen gegenläufige Prozesse: Die Haganah und die IDF entwickelten sich von einer territorialen Miliz zu einer regulären Armee mit mobilen Formationen. Diese Transformation ermöglichte es der IDF, ihre Kräfte gegen die ägyptische Armee zu konzentrieren und sie in den Feldzügen im Oktober und Dezember 1948 zu zerschlagen.

Als die arabischen Armeen in Palästina einmarschierten, waren sie frei von festen Aufgaben, zivilen Verpflichtungen und territorialen Verantwortlichkeiten und konnten sich auf ihre militärische Mission konzentrieren. Als jedoch der Schwung der arabischen Offensive nachließ, sahen sich die militärischen Befehlshaber mit immer größeren nicht-militärischen Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen belastet. Die Truppen verteilten sich über weite Strecken und verteidigten das, was vom arabischen Palästina übrig war. Die Fähigkeit der israelischen Militärplaner war es, diese Zerstreuung bei der Planung der Operationen, insbesondere der ägyptischen und irakischen Expeditionen, wurde im Herbst und Winter 1948 voll auszunutzen.

Trotz alledem reichte die militärische Überlegenheit Israels nicht aus, um das Kriegsende zu erklären. Letztlich lag der enorme jüdische Vorteil in der sozialen, organisatorischen und technischen Infrastruktur hinter den Truppen und in der erfolgreichen Umsetzung und Anwendung dieser Faktoren im militärischen Bereich. Die Diskrepanz zwischen einer modernen Gesellschaft und einer traditionell-patriarchalischen Gemeinschaft war ein Hauptfaktor, der den Krieg entschied. Während der kleine Yishuv sein Potential militärisch, wirtschaftlich und auch politisch fast bis zum Äußersten ausreizte, zerbröckelte die Struktur der palästinensischen Gesellschaft unter den Belastungen des Krieges und dem Nachwirken des gescheiterten Aufstandes in den 30er Jahren gegen Großbritannien. Die arabischen Staaten erwiesen sich als unfähig, einen Bündniskrieg zu führen, und als ihr erster Vorstoß nach der Invasion gebremst wurde, verstrickten sie sich in interne Streitigkeiten, die zu einem schnellen Zerfall ihrer Allianz führten. Was als gemeinsames Unternehmen begann, endete in separaten Waffenstillstandsvereinbarungen mit Israel, die die Palästinenser gänzlich ausklammerten.

Trotz des militärischen Triumphs war der Krieg auch der kostspieligste, den Israel je geführt hat. Die Zahl der Todesopfer überstieg 6.000 - etwa 1% der jüdischen Bevölkerung in Palästina zu Beginn des Krieges. Mangelnde Vorbereitung und falsche Vorstellungen - nicht die arabische Macht - waren die Hauptgründe für den hohen Blutzoll.

Vor dem Krieg glaubte die Yishuv-Führung, dass die Großmächte die Teilungslösung gegen jeden Angriff von außen absichern sollten. Ben-Gurion war die einzige Ausnahme von dieser Meinung. Seine Kollegen teilten jedoch seine Vision des herannahenden Krieges nicht und widersetzten sich konsequent seinen Forderungen, den Yishuv auf einen totalen Krieg vorzubereiten und die Haganah entsprechend zu reformieren.

Bis 1948 rechnete die Haganah mit einer verstärkten Wiederholung der palästinensischen Aufstände von 1936-1939 und ignorierte mögliche Gefahren von jenseits der Grenze. Verschiedene Rückschläge, die die Organisation im Verlauf des Bürgerkriegs erlitt, zeigten, dass sie selbst auf diese Eventualität nicht ausreichend vorbereitet war. Man lernte und erholte sich recht schnell, aber das Ziehen der Lehren, die Ausarbeitung angemessener operativer Antworten, die Massenausbildung und die Reorganisation inmitten der Kämpfe erforderten Zeit und die Abkehr von lang etablierten Gewohnheiten, wie die Rollenteilung zwischen dem Palmach und dem Rest der Haganah oder die zentrale Stellung der landwirtschaftlichen Siedlungen. Die hohe Zahl an Opfern war der Preis dafür. Mehrere Mythen, die den Krieg begleiten, haben Schuldgefühle über dieses Versagen kaschiert und führten zu Auseinandersetzungen darüber, wer die Schuld an der Nachlässigkeit trug.

## Das Entstehen des Flüchtlingsproblems

Das dauerhafteste Ergebnis des Krieges ist das Flüchtlingsproblem der Palästinenser. Viele Jahre lang haben die Israelis das Problem unter den Teppich gekehrt, indem sie es als ein humanitäres und nicht als ein politisches Problem darstellten. Gleichzeitig haben die Palästinenser ihr nationales Ethos konsequent um das "Recht auf Rückkehr" (al-Auda) herum entwickelt: Sie haben ein falsches Narrativ von der absichtlichen Vertreibung im Jahr 1948 aufgestellt, die zentrale Rolle der Transfer-Idee im zionistischen Denken der Vorkriegszeit erfunden, die Rolle des so genannten Massakers von Deir Yasin und des Plan Dalet bei ihrem Exodus betont und sich selbst von jeglicher Verantwortung für den Krieg und seine Ergebnisse freigesprochen.

Tatsächlich wurden die Palästinenser während des Bürgerkriegs nicht vertrieben; sie liefen einfach weg. Während der meisten der nächsten Phasen des Krieges, bis zur Befreiung des nördlichen Negev und Zentralgaliläa im Oktober 1948, waren lokale Deportationen das Ergebnis militärischer Notwendigkeiten, die hauptsächlich dazu dienten, den Invasoren Stützpunkte in der Nähe jüdischer Siedlungen zu verwehren und die Kontrolle über wichtige Straßen zu sichern. Selbst im Oktober 1948 waren Massaker und kleinere Gräueltaten nur sporadisch und ausnahmsweise zu verzeichnen, und die Deportationen erfolgten nur teilweise.

Im Gegensatz zu den Juden, die nirgendwo hinkonnten und mit dem Rücken zur Wand kämpften, hatten die Palästinenser nahe gelegene Asylräume. Die Flucht begleitete die Kämpfe von Beginn des Bürgerkriegs an, und ein zunehmender Strom von Flüchtlingen strömte aus den gemischt jüdisch-arabischen Städten in das Herz der arabisch besiedelten Gebiete sowie in die angrenzenden Länder. Die Palästinenser hatten sich von ihrem Aufstand zwischen 1936 und 1939 noch nicht erholt.

In dieser frühen Phase des Krieges zerfiel ihre zerbrechliche soziale Struktur nicht wegen militärischer Rückschläge, sondern wegen wirtschaftlicher Nöte und administrativer Desorganisation, die sich mit der Intensivierung der Kämpfe noch verschlimmerte. Im Gegensatz zu den Juden, die ihren "Staat im Entstehen" während der Mandatszeit aufbauten, hatten die Palästinenser keinen Ersatz für die staatlichen Strukturen geschaffen, die mit dem Abzug der Briten verschwanden. Das Fehlen von Führungspersonlichkeiten, der Zusammenbruch der öffentlichen Dienste und ein allgemeines Gefühl der Angst und Unsicherheit führten zu Anarchie im arabischen Sektor.

Als die Unruhen Anfang Dezember 1947 ausbrachen, schickten viele Palästinenser aus der Mittelschicht ihre Familien in die Nachbarländer und schlossen sich ihnen an, nachdem sich die Situation verschlimmert hatte. Andere zogen aus der Nähe der Frontlinien in weniger exponierte Gebiete im Inneren des arabischen Raums. Nichtpalästinensische Arbeiter und Geschäftsleute kehrten nach Syrien, Libanon und Ägypten zurück, um den Härten des Krieges zu entgehen. Emigranten der ersten Generation vom Lande, die in die städtischen Zentren gezogen waren, kehrten in ihre Dörfer zurück. Tausende von Regierungsangestellten - Ärzte, Krankenschwestern, Beamte, Anwälte, Büroangestellte usw. - wurden entlassen, als sich die Mandatsverwaltung auflöste. Dies schuf eine Atmosphäre der Desertion, die sich schnell auf weitere Kreise ausweitete. Zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der Einwohner von Städten wie Haifa oder Jaffa hatten ihre Heimatstädte verlassen, bevor die Juden sie Ende April 1948 stürmten.

In den letzten sechs Wochen des britischen Mandats besetzten die Juden den größten Teil des Gebiets, das der UN-Teilungsplan dem jüdischen Staat zuwies. Sie übernahmen fünf arabische und gemischte Städte und 200 Dörfer. Ungefähr 250.000 bis 300.000 Palästinenser und andere Araber flohen in die arabischen Sektoren Palästinas oder in die Nachbarländer. Die palästinensischen Freischärler und die Armee der Arabischen Liga lösten sich auf und wurden militärisch bedeutungslos.



Dieser schnelle und fast totale Zusammenbruch überraschte alle Beobachter. Es war unglaublich, dass schlichte Mutlosigkeit ohne jegliches Nachdenken diese Massenflucht ausgelöst hatte. Die Juden vermuteten, dass der Abzug nichts anderes war als eine Verschwörung - ausgeheckt von der palästinensischen Führung - um die arabischen Staaten in den Krieg zu verwickeln. Später sollte diese Vermutung die offizielle Erklärung der israelischen Diplomatie für die palästinensische Massenflucht werden. Die dokumentarischen Belege zeigen jedoch, dass die palästinensischen und andere arabischen Führer die Flucht nicht unterstützten. Im Gegenteil, sie versuchten vergeblich, sie zu verhindern. Die alte israelische Erzählung von der Verschwörung ist ebenso falsch wie die neue palästinensische von der Vertreibung, denn das historische Bild ist viel komplexer.

Vor dem Einmarsch der arabischen Armeen war die Flucht größtenteils freiwillig, da sie der Eroberung der arabischen Städte vorausging. Die Abhängigkeit von den gefallen Städten, die Schwierigkeiten, den landwirtschaftlichen Alltag aufrechtzuerhalten, und Gerüchte über Gräueltaten verstärkten die Massenflucht vom Lande. Viele Dörfer, die die Haganah im April und Mai besetzt hatte, wurden leer vorgefunden. Zu diesem Zeitpunkt hatten noch keine vorbereiteten Deportationen stattgefunden und der Einsatz von Einschüchterung und psychologischer Kriegsführung war sporadisch. Quantitativ gesehen floh die Mehrheit der palästinensischen Flüchtlinge unter den Umständen eines interkommunalen Bürgerkriegs.

Während des Bürgerkriegs stand das Verhalten der Palästinenser in scharfem Kontrast zum Verhalten des Yishuvs. Nur ein Dutzend abgelegener oder belagerter Siedlungen schickte Mütter und Kinder an sicherere Orte im Landesinneren. Die zentrale Führung ergriff Maßnahmen, um gefährdete Stellungen zu verstärken. Im Gegensatz zu den Palästinensern zeigte die Zentrale des Yishuvs eine bewährte Solidarität mit seiner Peripherie.

Beim Übergang vom Bürgerkrieg zum regulären Krieg zielten bestimmte IDF-Aktionen am Vorabend und nach der Invasion darauf ab, die arabische Bevölkerung aus den Dörfern zu vertreiben, die nahe an jüdischen Siedlungen oder an Hauptstraßen lagen. Diese Maßnahmen erschienen angesichts der anstehenden Bedrohung durch die einmarschierenden arabischen Armeen unerlässlich. Die Israelis machten die Palästinenser für die Invasion verantwortlich und glaubten, dass sie eine harte Bestrafung verdienten. Lokale Deportationen im Mai und Juni 1948 aus Dörfern entlang der erwarteten Route der ägyptischen Armee und in der Umgebung von Haifa erschienen militärisch notwendig und moralisch gerechtfertigt.

Im Juli 1948 verringerte sich die israelische Zurückhaltung, die UN-Teilungslinie zu überschreiten. Während der Zehn-Tage-Kampagne (9.-18. Juli) besetzte die IDF drei weitere Städte und Dutzende von Dörfern in den arabischen Gebieten. Anstatt die Palästinenser zu schützen, verdoppelte die Invasion der arabischen Armeen ihre territorialen Verluste und die Zahl der Flüchtlinge. Spätere Wellen der Massenflucht waren das Ergebnis der Gegenoffensiven der IDF gegen die Invasionstruppen. Die Lage dieser neuen fliehenden oder vertriebenen Palästinenser - wie die Bewohner von Lydda und Ramle - unterschied sich von der ihrer Vorgänger, die in der Zeit vor der Invasion weggelaufen waren. Ihre Massenflucht war nicht das Ergebnis einer Unfähigkeit, sich gegen die Juden zu wehren. Vielmehr versagten die arabischen Truppen, sie zu schützen. Diese Flüchtlinge wurden manchmal buchstäblich über die Linien deportiert. In bestimmten Fällen terrorisierten IDF-Einheiten die Palästinenser, um ihre Flucht zu beschleunigen, und es kam zu vereinzelt Massakern, die die Flucht vielleicht noch beschleunigt haben könnten.

Nach der Eroberung des Galiläas hing die Realisierbarkeit der Besetzung des Westjordanlandes in hohem Maße von der wahrscheinlichen Reaktion der Zivilbevölkerung auf das Auftauchen der IDF in der Region ab. Ben-Gurion versuchte, die Reaktion der Bewohner vorherzusagen: Würden sie weglaufen, wie es ihre Vorgänger vor der Invasion taten, oder würden sie bleiben und Israel mit unzähligen politischen, wirtschaftlichen und administrativen Problemen belasten? Die Lehren aus den Feldzügen in Galiläa und im Negev deuteten darauf hin, dass die Palästinenser nicht aus eigenem Willen fliehen würden. Eine Besetzung des Westjordanlandes würde entweder zu einer großen Anzahl von Gräueltaten führen - was innenpolitische und internationale Auswirkungen nach sich ziehen würde - oder zur Absorption einer großen palästinensischen Bevölkerung, was ein ebenso furchtbares Ergebnis wäre. Um eine dieser beiden unattraktiven

Optionen zu vermeiden, beschloss Ben-Gurion, auf die Eroberung der Westbank zu verzichten und Verhandlungen mit Transjordanien aufzunehmen.

Auf ihrer Flucht waren die Flüchtlinge zuversichtlich, dass sie nach dem Ende der Feindseligkeiten wieder nach Hause kommen würden. Dieses "Ende" konnte einen Waffenstillstand, und sicherlich auch ein Friedensabkommen bedeuten. Die Rückkehr von Flüchtlingen war in den Kriegen des Nahen Ostens seit jeher üblich gewesen. Als der erste Waffenstillstand im Juni 1948 begann, versuchten viele arabische Dorfbewohner, sich wieder in ihren Dörfern niederzulassen oder zumindest die Ernte einzufahren. Sie wurden nicht gerade freundlich empfangen.

Die meisten Israelis stammten aus Europa, und ihre historischen Erfahrungen und Vorstellungen von Kriegsführung waren anders. In Europa kehrten Kriegsflüchtlinge nur selten an ihre früheren Wohnorte zurück, wenn der Feind ihre Heimatsorte besetzt hatte. Normalerweise siedelten sie um und begannen anderswo ein neues Leben. Dies galt insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg. Die massenhafte Repatriierung von Millionen von Menschen durch die Alliierten nach dem Krieg betraf ihre eigenen Staatsangehörigen, während Flüchtlinge oder Deportierte der besiegten Kriegsparteien umgesiedelt wurden, um anderswo ein neues Leben zu beginnen. Die Menschen erinnerten sich noch an den Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland in den frühen 1920er Jahren. Europa war voll von Weißrussen, die nach der Revolution und dem anschließenden Bürgerkrieg ihre Heimat verlassen hatten.

Die Israelis wandten dieses Prinzip auf den Nahen Osten an. Im Sommer 1948 lehnte die provisorische Regierung jede Repatriierung von Flüchtlingen ab, bevor ein Friedensvertrag unterzeichnet war. Waffenruhe und Waffenstillstand wurden als Teil des Krieges und nicht als Teil einer Friedensregelung betrachtet. Die IDF blockierte während der Waffenstillstände und nach dem Krieg gewaltsam die Eindringlinge und zerstörte Dörfer, um zu verhindern, dass sie von Eindringlingen als Unterschlupf genutzt wurden. Gleichzeitig beschlagnahmten die israelischen Behörden verlassenes Land und nutzten es zur Unterbringung von Evakuierten aus jüdischen Siedlungen, die von den eindringenden arabischen Armeen besetzt worden waren. Neue Einwanderer und demobilisierte Soldaten ließen sich in verlassenen arabischen Städten und Dörfern nieder. So wurde aus der vermeintlich vorübergehenden Flucht ein dauerhaftes Flüchtlingsproblem

### **Die Absprache, die nie bestand.**

Mit Ausnahme des Gazastreifens teilten sich Israel und Transjordanien am Ende des israelisch-arabischen Krieges von 1948 das gesamte Palästina. Vor dem Hintergrund der Niederlage der arabischen Allianz verärgerte der Erfolg Abdullahs, der das verbliebene arabische Palästina behielt, seine Verbündeten zutiefst. Der Erfolg des Königs stand in scharfem Kontrast zu dem Gefühl des Scheiterns, das seine arabischen Partner nach dem Krieg empfanden. Diese Kluft löste eine Welle von Anschuldigungen aus, die Abdullah der Kollaboration mit den Juden und des Verrats an der arabischen Sache bezichtigten. Palästinenser, Ägypter, Syrer und transjordanische Exilanten schlossen sich zusammen, um den König zu verteufeln und seine Ausschaltung zu planen.

Ähnliche Behauptungen über ein früheres Abkommen, das die Jewish Agency mit Abdullah zur Teilung Palästinas getroffen hatte, verbreiteten sich in Israel. Die Unterstützer waren hauptsächlich Rivalen von David Ben-Gurion und Anhänger von "Ein ganzes Palästina" sowohl auf dem linken als auch auf dem rechten Flügel der zionistischen Bewegung, die gegen die Teilung waren. Bis Mitte der 1960er Jahre verhinderte eine strenge Zensur die öffentliche Debatte in Israel über diese Themen, aber die Geschichte verbreitete sich im Geheimen. Die "Absprache"-Geschichte wurde zu einem der Gegenmythen des Krieges. Der erste, der die Behauptung öffentlich machte, war Israel Ber. Ber hatte 1948 einen hohen Posten im IDF-Generalstab inne und wurde nach dem Krieg zum Oberstleutnant befördert. Zu dieser Zeit gehörte er der linksgerichteten Vereinigten Arbeiterpartei (Mapam) an und kritisierte Ben-Gurions Kriegsführung scharf. Mitten in der Kampagne verlangte Ber, dass Ben-Gurion von seinem Posten als Verteidigungsminister entfernt werden sollte, nannte ihn eine Gefahr und behauptete, dass er die ordnungsgemäße

Durchführung des Krieges beeinträchtigte. Ber behauptete auch, dass Ben-Gurion eine geheime Übereinkunft mit Abdullah über die Teilung des Landes hatte und dies der Grund war, warum er der IDF verbot, gegen die Legion vorzugehen. Schließlich wechselte Ber seine Loyalität zurück zu Ben-Gurion und wurde zum offiziellen Historiker des Krieges ernannt. Er war auch der erste Inhaber des Lehrstuhls für Militärgeschichte an der Universität Tel Aviv. 1961 wurde Ber jedoch verhaftet und wegen Spionage für die Sowjetunion zu zehn Jahren Haft verurteilt. Er starb im Gefängnis, bevor er seine Strafe antreten konnte.

Im Gefängnis schrieb Ber ein Buch - *Bitchon Israel: Etmol, Hayom Umachar (Israel Security: Yesterday, Today and Tomorrow)* - das 1966 posthum veröffentlicht wurde. In seinem Buch entwickelte Ber die Behauptung einer israelisch-transjordanischen Absprache, um Abdullah die Westbank übernehmen zu lassen und sie seinem Königreich anzugliedern. Bers dubioser Lebenslauf und seine persönliche Verstrickung verliehen diesen Theorien nicht viel Glaubwürdigkeit. Sie waren jedoch mit ähnlichen zeitgenössischen Anschuldigungen auf arabischer Seite vereinbar, die in den Memoiren eines ehemaligen Legionsoffiziers, Oberst Abdullah al-Tal, und des ehemaligen irakischen Generalstabschefs, General Salih Juburi, erhoben worden waren.

20 Jahre lang schlummerte die Verschwörungstheorie. In den späten 1980er Jahren jedoch übernahm Avi Shlaim sie in seiner umfassenden Studie "Collusion across the Jordan". In bestimmten Details wich er von Ber's ursprünglichen Behauptungen ab und in anderen entwickelte er seinen Vorgänger weiter. Seit dem Sommer 1946, so argumentierte Shlaim, hielten die Jewish Agency und König Abdullah eine geheime Vereinbarung, das Land Palästina auf Kosten der Palästinenser zu teilen. Als die Zeit kam, diese Vereinbarung umzusetzen, täuschten beide Seiten einen kurzen Krieg vor und begannen dann mit der Ausführung ihres zuvor vereinbarten Plans.

In der Tat hatten die Jewish Agency und Abdullah ein gemeinsames Interesse daran, sich den Ambitionen des Muftis von Jerusalem, Haj Amin al-Hussayni, entgegenzustellen. Viele Juden zogen Abdullah offen als ihren Nachbarn einem palästinensischen Staat vor. Doch Shlaims Vermutung einer absichtlichen und vorsätzlichen antipalästinensischen "Absprache" hält einer kritischen Prüfung nicht stand. Die dokumentarischen Belege über die Entwicklung der Kontakte zwischen Israel und Jordanien vor, während und nach dem Krieg widerlegen Shlaims Schlussfolgerungen eindeutig. Wenn es 1948 eine geheime Absprache gegen die Palästinenser gab, wurde sie nicht von Israel und Abdullah ausgeheckt, sondern von Großbritannien und Transjordanien. Die Ergebnisse zeigen, dass die britische Duldung einer transjordanischen Übernahme des arabischen Palästinas lediglich eine zufällige Entscheidung war und nicht ein Komplott.

Abdullahs Beziehung zu den Juden, die bis ins Jahr 1921 zurückreichte, führte im Sommer 1946 zu einer Vereinbarung zwischen dem König und der Jewish Agency. Der König verpflichtete sich, die Teilung als die bevorzugte Lösung des Palästina-Problems zu unterstützen. Die Jewish Agency erklärte ihre Präferenz für eine Teilung des Landes und gewährte Abdullah finanzielle Unterstützung, um sein Ansehen unter den Palästinensern zu fördern und seine subversiven Aktivitäten in Syrien zu unterstützen.

Dieses Abkommen war der Höhepunkt einer langwierigen Verbindung, nicht der Beginn einer neuen Verschwörung, wie Shlaim es darstellt. Seit Mitte der 1930er Jahre erschien Abdullah den jüdischen Führern als die einzige Alternative zum unnachgiebigen palästinensischen Widerstand gegen das zionistische Unternehmen, der vom Rest der arabischen Welt unterstützt wurde. Der König (Emir damals) brauchte seinerseits jüdische Unterstützung, um seine territorialen Ambitionen im arabischen Palästina durchzusetzen und seinen Traum, König von Großsyrien zu werden, zu erfüllen.

Bis 1948 war die jüdische Hilfe die einzige Ermutigung, die Abdullah hatte, um seine Ziele in Palästina zu erreichen. Die meisten Palästinenser widersetzten sich seinem Anspruch, über sie zu herrschen, und selbst seine eigenen Anhänger in Palästina lehnten die Kontakte des Königs zu den Juden ab. Alle arabischen Staaten dürften Transjordanien missbilligt haben: Saudi-Arabien betrachtete Abdullah als dynastischen Rivalen. Ägypten - auf dem Höhepunkt seines antikolonialen Kampfes, um die Briten vom Suezkanal und dem Sudan zu verdrängen - betrachtete den König als eine Marionette Großbritanniens.

Syrien und der Libanon standen dem Traum des Königs von Großsyrien feindselig gegenüber. Auch der Irak konkurrierte mit Transjordanien um die Führung des haschemitischen Hauses: Abdullah war der Ältere, aber der Irak war der stärkere und größere Staat und wollte seine Vorrangstellung nicht anerkennen oder seine Herrschaft akzeptieren.

Da die Briten die mangelnde Fähigkeit des Königs kannten und sich der Haltung der meisten anderen Araber gegenüber Abdullah bewusst waren, weigerten sie sich, seine expansionistischen Ambitionen zu unterstützen. Abdullahs Berater, der Botschafter Sir Alek Kirkbride und der kommandierende Offizier der Arabischen Legion, General John Glubb, waren die einzige Ausnahme von der allgemeinen Ablehnung, die von allen anderen Diplomaten im Nahen Osten und Beamten in Whitehall geteilt wurde. Seit dem Sommer 1946 hatten sowohl Kirkbride als auch Glubb eine Politik empfohlen, die auf der Ausweitung der Herrschaft des Königs auf das arabische Palästina basierte.

Am 17. November 1947, zwölf Tage vor der Abstimmung über den UNSCOP-Bericht, traf sich Abdullah mit Golda Meyerson (Meir), der stellvertretenden Leiterin der politischen Abteilung der Jewish Agency, und zwei ihrer Adjutanten, Elias Sasson und Ezra Danin. Der erwartete Bericht mischte die Karten neu, indem er die Gründung eines palästinensischen Staates empfahl und die Frage des Anschlusses des arabischen Teils von Palästina an Transjordanien vermied. Die Konferenzteilnehmer diskutierten die neue Situation, bekräftigten ihr Bekenntnis zum Abkommen vom Sommer 1946 und überlegten, wie sie den Teil der anhängigen UN-Resolution umgehen könnten, der mit den Ambitionen des Königs unvereinbar war. Golda Meyerson verzichtete vorsichtig auf jede ausdrückliche Verpflichtung, Abdullah bei der Annexion des arabischen Palästinas zu unterstützen, und schlug dem König vor, die Unterstützung der Bevölkerung unter den Palästinensern für einen solchen Zusammenschluss zu mobilisieren, um eine Volksabstimmung vorzubereiten, die dies als freiwillige Entscheidung der Palästinenser darstellen würde. Beide Seiten versprachen, regelmäßige Kontakte aufrechtzuerhalten und sich wieder zu treffen, wenn sich die Umstände klären.

### **Israel und Jordanien im Krieg und in Verhandlungen.**

Das Tempo der Ereignisse nach der Abstimmung in der UNO war schneller, als die Parteien vorausgesehen hatten. Angesichts der schnellen Ausbreitung der Feindseligkeiten in Palästina zögerte Abdullah, seinen Teil der Vereinbarung zu erfüllen. Vermittler unterhielten Kontakte zwischen Amman und Jerusalem, aber es fand kein hochrangiges Verhandlungsgespräch statt. Die Unfähigkeit des Königs, den Einmarsch der ALA über Transjordanien nach Palästina im Januar 1948 zu verhindern, erschütterte das Vertrauen der Juden in Abdullah und stärkte die Hände der Skeptiker, die ihm von Anfang an misstraut hatten.

Der Abbruch der Kontakte zwischen der Jewish Agency und Abdullah beruhte auf Gegenseitigkeit. Seit Februar 1948 schien Abdullah weniger auf jüdische Unterstützung angewiesen zu sein. Während des Besuchs von Premier Tawfiq Abu al-Huda in London erhielt der König eine stillschweigende britische Zustimmung zu seinem Plan, den arabischen Teil Palästinas nach dem Ende des Mandats zu besetzen. Seine Armee befand sich bereits als Teil der britischen Garnison im Land, obwohl ihre Beteiligung an Kampfhandlungen noch gering war. Um Abdullah bei der Vorbereitung seiner Übernahme des späteren Westjordanlandes zu helfen, stationierten die Briten Legions-Kompanien in den wichtigsten arabischen Städten.

Trotz seiner Position als Mitglied des UN-Sicherheitsrates unterstützte Großbritannien bewusst die Bemühungen Abdullahs, die UN-Resolution zur Teilung zu vereiteln, soweit sie die Gründung eines palästinensischen Staates betraf. Angesichts des Widerwillens der Palästinenser, die Teilung zu akzeptieren, und ihrer Unfähigkeit, die Verwaltung ihres eigenen Sektors vom Mandatsregime zu übernehmen, konnten die Briten keine bessere Alternative für die arabischen Landesteile finden als die transjordanische Besetzung und spätere Annexion.

Die Niederlagen der Palästinenser und der ALA im April 1948 stärkten den Status des Königs als einzig möglicher Retter des arabischen Palästinas. Die Beunruhigung unter den Palästinensern wuchs, als die Beendigung des Mandats und damit das Ende des britischen Schutzes näher rückte. Dies veranlasste mehr

Palästinenser dazu, Abdullah und seine Legion als ihre letzte Hoffnung zu betrachten. Delegationen von Honoratioren - darunter auch alte Rivalen des Königs - reisten nach Amman, um Transjordanien um ein Eingreifen zu bitten. Dieses Mal schienen ihre Appelle echt zu sein.

Der Zusammenbruch der palästinensischen Gesellschaft in den letzten sechs Wochen des Mandats schwächte jeglichen potentiellen Widerstand der Palästinenser gegen die Ambitionen des Königs und erhöhte ihre Abhängigkeit vom Schutz der Arabischen Legion. Nach den Niederlagen der Arabischen Befreiungsarmee versöhnte sich die Arabische Liga mit dem Gedanken, dass die Legion den größten Teil des arabischen Palästinas besetzen würde. Den anderen arabischen Staaten blieb nichts anderes übrig, als die politische Handlungsfreiheit Abdullahs in den besetzten Gebieten einzuschränken, indem sie Resolutionen über das Recht der Palästinenser verabschiedeten, ihre Zukunft nach Kriegsende selbst zu bestimmen.

Ende April 1948 drängte die Arabische Liga den König, sofort in die Kampfhandlungen einzugreifen. Abd al-Rahman Azzam, der Generalsekretär der Liga, drängte Abdullah, die Palästinenser zu retten und ihre panische Massenflucht zu stoppen. Abdullah stellte mehrere militärische und politische Bedingungen. Als die arabischen Staaten nach dem Ende des Mandats widerwillig beschlossen, in Palästina einzumarschieren, hatten sie ihre Einwände gegen die Eroberung der Westbank durch die Legion praktisch beseitigt. Sie stimmten jedoch keiner politischen Ausgestaltung des Königs in dem besetzten Gebiet zu.

Die Juden trugen ihren Teil zum gegenseitigen Rückzug bei, indem sie die Bedeutung Abdullahs in den ersten Monaten des Krieges fälschlicherweise unterschätzten. In dieser Zeit kämpfte der Yischuv gegen die Palästinenser und die Armee der Arabischen Liga und vernachlässigte daher Transjordanien und die Legion. Indirekte Kontakte mit dem König durch Vermittler endeten Ende Januar 1948.

Die Jewish Agency war sich der unausgesprochenen Unterstützung Großbritanniens für Abdullahs Pläne in Bezug auf das arabische Palästina nicht bewusst und erfasste auch später nicht deren wahre Bedeutung. Als Anfang Mai die Bemühungen begannen, die abgebrochenen Kontakte mit dem König wieder aufzunehmen, war es zu spät, um das Blatt zu wenden - Abdullah war inzwischen zur Speerspitze der Invasionskoalition geworden und es war undenkbar, dass er im letzten Moment aufgeben würde.

Nachdem er die britische, arabische und palästinensische Zustimmung zur Besetzung der Westbank durch seine Legion gesichert hatte, brauchte Abdullah die Juden nicht mehr, um seine Ziele in Palästina voranzutreiben. Ein letzter Versuch der Jewish Agency, die direkte Kommunikation mit dem König wieder aufzunehmen und ihn davon abzubringen, sich der einfallenden arabischen Koalition anzuschließen, schlug fehl. Durch die neuen Umstände beflügelt, erklärte der König Golda Meyerson bei einem Treffen in Amman am Vorabend der Invasion, dass Transjordanien Teil eines größeren Bündnisses sei und er keine separaten Abmachungen treffen oder sich an frühere Absprachen halten könne.

Nach dem Ende des britischen Mandats bekämpften sich Israel und Transjordanien gegenseitig. Sie hatten keine geheimen Absprachen, die ihre militärischen Aktivitäten begrenzten. Das Abkommen von 1946 war ungültig. Nach dem Ende des Krieges weigerte sich Israel, es als Ausgangspunkt für Verhandlungen zu akzeptieren. Der israelisch-transjordanische Feldzug vom Mai-Juli 1948 war zwar ergebnislos, aber weit entfernt von einer vorgetäuschten Konfrontation. Militärische Notwendigkeiten zwangen Abdullah, große Teile des arabischen Palästinas an ägyptische und irakische Militärverwaltungen zu übergeben. Zu Beginn des zweiten Waffenstillstands erkannte der König, dass er seine Eroberungen nicht mit Gewalt halten konnte, und begann, eine politische Lösung zu suchen, um seinen Zugriff auf das Westjordanland zu sichern. Er schickte Gesandte zu geheimen Gesprächen mit Sasson nach Paris, aber die Briten setzten ihn unter Druck, seine Kontakte mit Israel zu verzögern, und sagten ihm, er könne mehr aus dem Plan herausholen, den Graf Bernadotte - der schwedische Vermittler im Auftrag des Sicherheitsrates - ausgearbeitet hatte. Die Ermordung des Vermittlers und das Verschwinden seines Plans in der Versenkung, die Bildung der "All Palestine"-Regierung in Gaza unter der Schirmherrschaft der Arabischen Liga und die wachsenden Reibereien mit Ägypten über die Absichten Transjordaniens in Palästina halfen Abdullah, sein Zögern zu überwinden und die direkten Kontakte mit den Juden wieder aufzunehmen.

Nichtsdestotrotz war der Krieg keine vorübergehende Unterbrechung zwischen zwei Phasen desselben Dialogs. Er war das Ende der alten Verbindung zwischen den Juden und Abdullah und der Beginn eines neuen Versuchs, das Palästina-Problem zwischen Israel und Jordanien zu lösen. Ausgangspunkt für die wieder aufgenommenen Verhandlungen war die militärische Situation nach der Niederlage der ägyptischen Armee im Herbst 1948. Abdullahs Hauptsorge war es, seine Legion vor einer Konfrontation mit den IDF zu bewahren.

Ben-Gurion ging an den Verhandlungstisch, nachdem er erkannt hatte, dass die arabische Bevölkerung nicht aus dem Westjordanland fliehen würde. Ben-Gurion schwankte noch zwischen Transjordanien und den Palästinensern. Ein Waffenstillstand war nur mit Transjordanien denkbar. Die Aussicht auf Frieden brachte jedoch andere Probleme mit sich und veranlasste Israel, die jordanische Option gegenüber der palästinensischen zu überdenken. In den folgenden Jahren schwankte Israel zwischen den gegensätzlichen Polen von Verhandlungen über einen umfassenden Frieden mit Jordanien und einem eskalierenden Grenzkrieg gegen die Palästinenser unter jordanischer Herrschaft im Westjordanland und unter ägyptischer Herrschaft im Gaza-Streifen.

### **Das Vermächtnis**

Trotz aller Vorbehalte war der Unabhängigkeitskrieg, zumindest in gewisser Hinsicht, Israels erfolgreichster Feldzug gegen die Araber. Es war die einzige Auseinandersetzung, in der es Israel gelang, einen militärischen Sieg in eine politische Lösung zu überführen; eine, die 18 Jahre lang Bestand hatte. Zunächst betrachtete Israel die Waffenstillstandsvereinbarungen von 1949 als eine Übergangsphase, die zu einer dauerhaften Friedensregelung führen sollte. Diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Das Waffenstillstandsregime hielt bis 1967 an, und eine dauerhafte Regelung ist immer noch in weiter Ferne.

Nach dem Krieg, zogen sich die Palästinenser zwischen 1949 und 1967 von der Bildfläche zurück. Diejenigen, die blieben, wurden israelische Staatsbürger. Die einheimischen Palästinenser im Westjordanland und die Flüchtlinge an beiden Ufern wurden in Jordanien eingegliedert und erhielten die jordanische Staatsbürgerschaft. Es gab "ägyptische" Palästinenser im Gazastreifen sowie "syrische" und "libanesisch" Palästinenser in Flüchtlingslagern in Syrien und im Libanon, die jedoch ohne Staatsbürgerschaft blieben. Der Begriff "Palästinenser" verschwand, sofern er nicht mit dem Wort "Flüchtling" verbunden wurde.

Erst nach dem Sechs-Tage-Krieg kehrten die Palästinenser unter ihrem eigenen Banner auf die politische Bühne zurück und begannen, ihr eigenes Narrativ des Krieges neu zu definieren und zu revidieren. Da Israel das Westjordanland und den Gazastreifen besetzte, diese Gebiete aber nicht annektierte, hörten ihre Bewohner auf, "jordanisch" und "ägyptisch" zu sein, wurden aber nicht "israelisch". Sie tauchten einfach als "Palästinenser" wieder auf - ein Begriff, der 18 Jahre lang vergessen worden war.

Der Krieg von 1948 hinterließ vier offene Fragen, die bis heute alle Unternehmungen zur Versöhnung der arabischen Welt, mit Ausnahme von Ägypten und Jordanien, mit Israel behindert haben. Diese Fragen stellen immer noch ein Hindernis für ein dauerhaftes Friedensabkommen dar.

Die erste Frage ist die territoriale. Israel erbt die internationalen Grenzen des Mandatsgebietes Palästina mit den angrenzenden arabischen Staaten. Die arabischen Armeen verletzen diese Linien, aber Israel akzeptierte sie. Die IDF zog sich aus ägyptischen und libanesischen Gebieten zurück, die in den letzten Phasen des Krieges in Vorbereitung auf oder im Gefolge der Waffenstillstandsverhandlungen besetzt worden waren.

Israels Grenze zu Syrien stellte ein anderes Problem dar. Syrien hat die internationale Grenze zu Palästina nie anerkannt und beansprucht die "Wassergrenze", die den Jordan und den See Genezareth gleichmäßig zwischen den Parteien aufteilt. Das wichtigste territoriale Problem war jedoch die Grenze zwischen Israel und Palästinensern. Die Waffenstillstandslinien grenzten Israel auf der einen Seite und Ägypten und Jordanien auf der anderen Seite ab. Aus palästinensischer Sicht sind diese Linien - jetzt "die Grenzlinien von 1967" genannt - bedeutungslos. Die kontinuierliche Infiltration nach Israel in den 1950er und 1960er Jahren

hat diese Wirklichkeit gebewiesen. Die einzige international anerkannte Linie, die Israelis von Palästinensern trennt, war die Teilungslinie von 1947. Die Araber verknüpften die Forderung nach einem Rückzug Israels auf die Teilungslinien auch mit der Flüchtlingsfrage. Sie behaupteten, je mehr Territorium Israel abtrete, desto geringer würde der Umfang des verbleibenden Flüchtlingsproblems nach der Rückkehr der Palästinenser in das geräumte Gebiet sein.

Das zweite Problem, das der palästinensischen Flüchtlinge, scheint das kritischste zu sein. Mehrere andere große Flüchtlingsprobleme sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgetaucht, darunter Deutschland, Polen, der Balkan, Indien und Pakistan, Vietnam und verschiedene Länder in Afrika. Die meisten haben ihre Lösung schon längst gefunden. Nur das palästinensische Flüchtlingsproblem hat überdauert. Mehr als jeder andere Einzelfaktor des israelisch-arabischen Konflikts manifestiert das Flüchtlingsproblem in seinen einzigartigen Merkmalen als eine Konfrontation zwischen gegensätzlichen Zivilisationen, die über die gewöhnliche nationale oder religiöse Ebene anderer historischer Begegnungen hinausgeht.

Indem Israel die Arabische Liga für das Leid der Flüchtlinge verantwortlich machte, erwartete es von den arabischen Regierungen, dass sie diese in ihre Länder umsiedeln würden, so wie Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg die Volksdeutschen aufgenommen hatte und Israel selbst jüdische Flüchtlingsmigranten aus den arabischen Ländern absorbierte. Israels Bemühungen, die Palästinenser, die arabischen Staaten und die ganze Welt davon zu überzeugen, dass dieses Problem durch Umsiedlung gelöst werden sollte, waren aufrichtig, aber aus dem Zusammenhang gerissen. Die arabische Welt hat auf dem "Recht auf Rückkehr" der Flüchtlinge als Vorbedingung für jede Versöhnung mit Israel bestanden. Sechzig Jahre nach dem Ende des Krieges haben die arabischen Staaten - mit Ausnahme Jordaniens - die Flüchtlinge nicht aufgenommen. Während sich einzelne Flüchtlinge niederließen, um in und außerhalb der Region ein neues Leben zu beginnen, hat sich die Mehrheit kaum mit ihren Gastgebern vermischt - weder im Westjordanland und Gazastreifen noch in den arabischen Ländern. Sie blieben der einheimischen Bevölkerung fern, lebten in separaten Lagern und warteten auf deren Rückkehr.

Nach dem Krieg gelang es der israelischen Diplomatie, das brisante politische Potenzial des Flüchtlingsproblems zu neutralisieren und es in ein humanitäres Hilfsproblem zu verwandeln, zu dessen Lösung sich die UNO verpflichtete. Die Großmächte stimmten diesem Wandel zu, aber die arabische Welt weigerte sich, diesem Beispiel zu folgen. Die Araber lehnten die israelische Herangehensweise an das Problem und die israelischen Vorschläge zu seiner Lösung sofort ab. Die implizierte Botschaft war unmissverständlich: Erstens, die palästinensischen Flüchtlinge sind Israels Werk und seine Verantwortung, und Israel sollte nicht von der arabischen Welt erwarten, dass sie das Problem löst oder die Mitverantwortung für ihr endgültiges Schicksal trägt. Zweitens sind die Araber nicht in der Lage gewesen, die jüdische Staatlichkeit zu zerschlagen, aber Israel sollte nicht erwarten, dass sie sich an seinen befremdlichen Verhaltenskodex halten.

Anders als in Europa ist es im Nahen Osten üblich, dass Kriegsflüchtlinge nicht umgesiedelt werden, sondern nach Beendigung der Feindseligkeiten in ihre Heimatorte zurückkehren und die Feindseligkeiten nicht vor ihrer Heimkehr enden. Israel muss mit dieser doppelten Botschaft rechnen, und es ist schwer abzusehen, wie das Problem gelöst werden kann.

Ein drittes zentrales Thema war der Status von Jerusalem. In den Augen der Palästinenser verkörpert Jerusalem den gesamten Konflikt. Abgesehen von seiner religiösen und historischen Bedeutung betrifft das Schicksal der heiligen Stadt auch die territoriale und die Flüchtlingsfrage. Obwohl Jerusalem seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine jüdische Mehrheit hat, war die Stadt auch der Sitz der arabischen Elite in Palästina und die traditionelle Zentrale des arabischen politischen Lebens.

In den Augen der Juden ist Jerusalem vor allem die historische Hauptstadt des jüdischen Volkes, die Heilige Stadt und seit Generationen der Brennpunkt der Sehnsüchte zu einer Rückkehr nach Zion. Das Schicksal der Stadt im Jahr 1948 symbolisierte das Scheitern der UNO bei der Umsetzung des Teilungsplans. Israel zog daher die Teilung der Stadt mit Jordanien der Internationalisierung vor und beide Staaten kooperierten bei der Vereitelung der UN-Versuche, die Internationalisierung nach dem Krieg wiederzubeleben.

Das vierte Schlüsselthema betrifft die arabische Anerkennung und Versöhnung mit Israel. Nach ihrer Niederlage 1948 nahmen die arabischen Staaten dieselben UN-Resolutionen - 181 und 194 -, gegen die sie sich vor ihrem militärischen Debakel vehement gewehrt hatten, als Eckpfeiler ihrer Klage gegen Israel an. Während sie auf der strikten Erfüllung dieser Resolutionen bestanden, weigerten sich die arabischen Staaten, sich zur Anerkennung und zu friedlichen Beziehungen mit ihrem neuen Nachbarn zu verpflichten. Politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Israel, so behaupteten die arabischen Führer, seien Sache der Araber und sollten nicht an die Umsetzung von UN-Resolutionen gebunden sein.

Diese Haltung hielt bis zu Anwar Sadats Besuch in Jerusalem im Jahr 1977 an. Seit diesem historischen Durchbruch haben Teile der arabischen Welt ihre Haltung gegenüber Israel geändert; eine wirkliche Akzeptanz der Legitimität Israels bleibt jedoch grundsätzlich ungelöst. Die Kardinalfragen der israelisch-palästinensischen Beziehungen sind noch nicht angegangen worden und werfen weiterhin einen Schatten auf die Beziehungen Israels auch zu den arabischen Staaten.

### **Literatur:**

Israel Ben-Dor, 'The Image of the Arab Enemy in the Jewish Yishuv and the State of Israel in the Years 1947–1956', PhD dissertation submitted to the University of Haifa, 2003.

Eugene L. Rogan and Avi Shlaim (eds.), *The War for Palestine: Rewriting the History of 1948* (with an Afterword by Edward W. Said), Cambridge University Press, Cambridge 2001.

Akhir Sa'a's Gallup, February 2, 1949, in a circular letter of Israel Ministry of Foreign Affairs, 15 March 1949, ISA FA/3044/9.

Memoirs of Anwar Nusseibeh, in: *Jerusalem Quarterly File*, 11-12, 2001;

Constantine K.Zurayk, *The Meaning of the Disaster*, Beirut 1956 (originally published in Arabic in August 1948);

Musa Alami, "The Lesson of Palestine", in: *The Middle East Journal*, October 1949, pp. 373-405.

Abraham Sela, 'Arab Historiography of the 1948 War: The Quest for Legitimacy', in Laurence J. Silberstein (ed.), *New Perspectives on Israeli History: The Early Years of the State*, New York 1991, pp. 124-154.

Protocol of the Provisional Government meeting, 19 December 1948, p. 3, Israel State Archives, and protocol of the Knesset's Foreign Affairs and Defence Committee meeting, 23 February 1960, Israel State Archives.

Yoav Gelber, *Palestine 1948: War, Escape and the Emergence of the Palestinian Refugee Problem*, Sussex Academic Press, Brighton & Portland 2006, pp. 102-110. Ibid. pp. 209 and 226.

Gelber, *Jewish–Transjordanian Relations*, pp. 234-236. Ibid. chapters XIII and XIV.

Gelber, *Palestine 1948*, p. 172 ff.

Jacob Tuvi, *Al Miftan Beita (on its own threshold)*, Sde Boker 2008 .